

Dresdner Nachrichten
Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement:
Wochentlich 30 Ngr.
bei anzeigefreier Zu-
setzung in's Quart.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 2 1/2 Ngr.
Einzeln Nummer:
1 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt.
Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 31. October.

Nach einer verbürgten Nachricht ist der Graf Karl von Schönburg-Glauchau, welcher voriges Jahr in Rom zur katho- lischen Kirche übertrat, von einer unheilbaren Krankheit be- fallen worden und, bereits dem Tode nahe, von Glauchau nach Rom abgereist.

„Was niemals war, das ist zu allen Zeiten“ jener Adolf Müllner'sche Ausspruch, sowie Schillers Worte: „Was sich nie und nirgend hat begeben, — das allein veraltet nie!“ sie kamen uns mehr als jemals vorgestern Abend in den Sinn, als Dr. Wilhelm Jordan im Saal des Hotel de Sage den Cyclus seiner Rhapsodien begann. Bei solchen „Darbietungen“, wo uns die Poesie so mächtig in ihren Hauberkreis hineinzieht, wo ein ächter alter Heldengeist in urgermanischer Form uns durch ein höchst sonores, allgemein verständliches Organ zu Ohr und Herzen geführt wird, da ist die Kritik in ihrem vollen Rechte, wenn sie den Stranz des Verdienstes erhebt und damit öffentlich die Stirn des Dichters schmückt. Es heißt immer: „Das Leben und die Zeit will keine Dichter!“ Wir rufen mit Goethe: „Irrthum, laß los der Augen Band!“ es giebt Eines, das nicht aus der Welt verschwindet, und das ist die mensch- liche Empfindung. Der gelende Pfiff der Locomotiv, das Brausen und Hissen des Lenkers, das Rollen der eisernen Räder auf der großen Reimbahn der Freiheit, sie sind nicht im Stande, die Romantik zu verschrecken. Selbst da der Mann, der aus seinem Nibelungen-Epos der altdeutschen Volksthu- mens Leben einhaucht und den Scharfem mit einer Meister- schaft beherrscht, wie es Keiner vor ihm vermocht. Wir nannten vor einigen Tage Jordan einen Virtuosen der Redestimme. Er ist Virtuoso, aber nicht im banalen Sinn. Nicht seine Kunst- fertigkeit zu zeigen ist sein Zweck, sondern diese durchs nur dienstbar zu machen, nämlich der angemessenen und ergreifenden Aus- führung des geistigen aller Kunstwerke, der eben nur erzählend und doch die sinnlichste Plastik und Farbenfülle unserer Phantasie abgewinnenden Dichtung. Als Mittel dieser Kunst würdigen wir am richtigsten auch das Gedächtniß, das den Rhapsoden befähigt, zwei volle Stunden hinter einander ein fertiges Ge- dicht ohne Stoden und ohne Verlust einer Sylbe zu recitiren. Des zuckersüßen Textes völlig sicher, worin sich eine Fülle der schönsten Bilder, Schilderungen und Gedanken vorfinden, kann er seine Geisteskraft ungetrübt auf die Modulation der Töne, auf die schärfste Articulation der vollsten wie der schwächsten Epochen verwenden. Hierbei kein übertriebenes Be- wußtsein des Sinnes oder Erschütternden. Gerade dieser Schein der Gleichgültigkeit, der über Jordan's Vortrag verweilt ist, läßt uns vergessen, daß wir auch einen Schauspieler und Ge- dächtniskünstler vor uns haben, und erweckt in uns die Täuschung, als erzähle uns der Dichter alle die Wären in einer glücklichen Stunde. — Ein sehr gewähltes, feinsinniges Pakti- kan, worunter wir außer einigen hohen Militärs auch Sr. Excell. den Herrn Staatsminister v. Falckenstein nebst Ge- wahlten bemerkten, lauschte der ersten Rhapsodie, deren Wirkung einer erschütternden Wänszene glich. Jordan's dichterische und dramatische Kraft, Passion, Persönlichkeit, Vortragweise und Organ ist eine Erscheinung, die vereinzelt aber groß da- steht. Aber die alten Sagen von den Nibelungen kennt, wer die Vorzeit des deutschen Volkes liebt, der wird wie von einem electrischen Funken getroffen. Aber auch diejenigen, denen die alte Sage fremd ist, horchen aufmerksam, denn es ist eine neue Welt, die vor ihren Blicken aufsteigt. Die Schlussscene, wie Sigfrid auf seinem Ausritt zum Tode das schwächliche Edmunden Brandhild's hezt, wie dieser seine Bitte um Verzeihung mit einer symbolischen Sonnenblume befaßt und nun die Nach- sicht des Gekränkten der Mutterliebe weicht und ihr zu spät den Ruf entlockt, um den Helden noch zu retten, war von be- sonders erschütternder Wirkung. Das war jene echte Poesie, welche alle Tiefen des Menschengefühles mit allen seinen Bonnen und Schmerzen erbeben macht. Wohl Mancher theilte die Empfindung, eben vernommen zu haben, was noch in fer- nen Jahrhunderten jedes empfängliche Herz ähnlich bewegen wird, wie es Hector's Abschied, Naufikaa's Begrüßung, die Er- kennungsscene zwischen Odysseus und Penelope mit ungeschwä- chter Kraft seit Jahrtausenden thun.

Auf den sächsischen Staatseisenbahnen tritt von mor- gen an ein veränderter Fahrplan in Kraft, welcher namentlich den Anschlüssen volle Rechnung trägt. Der Localzug zwischen Dresden und Freiberg ist aufgehoben, zwischen Tharandt und Dresden sind zwei Localzüge eingerichtet worden.

Der Bau des provisorischen Theaters in den Zwinger- anlagen geht über alles Erwarten schnell vorwärts, so daß eine Wiedereröffnung der Vorstellungen des Hoftheaters gegen Ende November keineswegs mehr zu den Unmöglichkeiten gehört. Den Mitgliedern des Hoftheater ist durch Circular kundgegeben worden, daß sie schon am 15. November für Proben der Generaldirection zur Disposition zu stehen haben.

Vorgestern Abend trafen mit der Schlesißen Bahn zwei junge Frauenpersonen hier ein, welche von Breslau her mit einander gefahren und unterwegs so vertraut geworden waren, daß die Eine der Anderen erzählt hatte, sie führe in ihrer Reisetasche ihre ganze, nicht unbedeutende Habe mit sich. Am Bahnhofe wollte die Erstere eine Droschkenmarke lösen und übergab der Reisegefährtin ihre Reisetasche zur einstweiligen Aufbewahrung. Zu ihrem großen Schrecken bemerkte sie indes bei ihrer Rückkunft, daß sich ihre Reisegeschäftlerin sammt der Tasche, in welcher sich u. A. ein Breslauer Sparbuchs über eine nicht unbedeutende Spareinlage, sowie baare Gold und anständige Garderobe im Gesamtwerthe von ca. 500 Thalem befunden hatte, spurlos verschwunden war. Leider ist es auch bis jetzt nicht gelungen, die Spur dieser frechen Diebin aufzu- finden.

Gestern Nachmittag wurde der Rector am Bischöflichen Gymnasium, Professor Dr. Scheibe, auf dem weiten Kirchhofe zur Erde bestattet. Dem Trauerwagen gingen die Schüler des Gymnasiums voran, von denen die älteren Palmenzweige trugen; viele Kollegen, Freunde und Schüler des Verstorbenen, sowie eine lange Wagenreihe folgten dem Sarge, der die Ueberreste eines Mannes barg, welcher in der Fülle seiner Kraft aus seinem Wirkungskreise abgerufen wurde.

Heute, Sonntag Nachmittag, wird die Kapelle des Feldartillerie-Regiments unter Direction des Herrn Stabs- commandanten Wolke zur Kirchweihfeier im Saale des Landes Tharandt concertiren.

Bekanntlich hat der Stadtmusikus zu Frauenstein durch den Brand seine Instrumente und Noten vollständig verloren und ist er, sowie seine Kapelle, so zu sagen arbeitslos geworden. Das Mitgefühl Anderer hat sich allerdings für das Frauen- steiner Orchester musikalisch und instrumental schon hier und da gezeigt, wenn auch mehr in Holz als in Blech; denn in unserer Expedition sind wohl gegen 25 Flöten aller Größen, Stimmungen und Facons eingegangen, während das Blech nur durch eine ziemlich defecte Klappentrompete vertreten war. Um nun auch seine collegialische Theilnahme zu betätigen, hat der hiesige Musikerverein bestimmt, daß heute Abend in allen öffent- lichen Tanzsälen Dresdens die hoche Einnahme einer Tour (Colonne) dem Frauensteiner Orchester gehört. In ebenso löb- licher Weise werden auch die heute concertirenden Capellen einen Theil des Erfolges dem verstorbenen Orchester zuwenden.

In geschmackvollen Restaurationslocalitäten haben wir zwar keinen Mangel; es galt also zwar nicht einem dringend gefühlten Bedürfnis abzuhelfen, als der Besitzer des Britischen Hotels auf der Landhausstraße, Herr Meier, sich entschloß, seine Räumlichkeiten zu erweitern, wohl aber mag man sich freuen, wenn man sieht, wie treffliche Benutzung des Terrains und ein geläuterter Geschmack Räumlichkeiten schaffen, die an Eleganz und Comfort mit den vorzüglichsten rivalisiren. Herr Meier hat den Hof seines Hotels in Verbindung mit den dar- an gelegenen Piecen zu mehreren Restaurationsräumen ver- einigt, die einen durchaus wohlthuenden Eindruck machen. Der ziemlich Lange Raum wird durch mächtige Säulen in natür- licher Weise abgetheilt, so daß auch Raum für kleinere, be- lieblich plaudernde Gruppen geschaffen ist, eine geschmackvolle Malerei bedeckt die Wände und von ihren Consolen blicken die Wästen des Regentenhäuses und der Könige im Gebiete der Dicht- und Tonkunst herüber. Eingeweiht wurde dieses Local durch ein solennes Mahl, an welchem sich insbesondere viele Landtagsabgeordnete betheiligten. Küche und Keller zeigten sich von ihrer Glanzseite.

Bei der an voriger Mittwoch abgehaltenen Predigt des sogenannten Apostels Müller aus Stettin kamen abermals ver- schiedene Unzulänglichkeiten vor. Nicht nur beschränkte dieser Zukunftsrediger seinen Vortrag fast allein auf die Besprechung des Auftrages in Nr. 206 der Dresdner Nachrichten und sprach sich nicht nur sehr mißbilligend darüber aus, sondern ging noch weiter und verbot aufs Strengste jedes Nachschreiben seiner Worte, wahrscheinlich, um einem zweiten derartigen Zeitungs- berichte vorzubeugen. Dießmal schienen weit mehr Anhänger der Weltverwandlungstheorie vertreten zu sein als früher, we- nigstens bemerkte Schreiber dieses, wie ein anwesender Spröß- ling irgend einer höheren Lehranstalt, der sich einige Notizen machte, oder zwei Samaritanen des reinsten Wassers zu wieder- holten Malen und ziemlich handgreiflich auf das Nachschrei- ben aufmerksam gemacht wurde. Dadurch gelangte dieser unschuldige Jüngling zu der Ehre, für einen Correspondenten der Dresdner Nachrichten gehalten zu werden, und man hörte aus der ihn umgebenden andächtigen Menge von alten Weibern die Worte erschallen: „Haben wir ihn einmal? Gant ihn! Werst ihn hinaus!“ u. Es kam aber glücklicher Weise nicht zu einem so bebauerlichen Excess, da die Versammlung in zwei Theile gespalten war, von denen der eine den Bedrohten unter seine schützenden Flügel aufnahm. Die Predigt an und für sich war wieder sehr dunkel und unverständlich; es nahm dies- mal der Feigenbaum eine untergeordnete Stellung ein, dagegen erhob die lebende „Puffaune“ (Offend. Joh.) ihr Ragelieb über

solchen Mißbrauch gen Himmel. Man ersieht aus Alledem, wie leicht durch derartige Vorträge aufregende und tactlose Scenen hervorgerufen werden können und wie wenig die wahre Religiosität dabei gewinnt.

Wetterprophesie. Aus Beobachtungen, welche einen Zeitraum von 25 Jahren umschließen, ist berechnet wor- den, daß in Dresden die mittlere Temperatur des Monats November 31 Grad Reaumur Wärme beträgt. Die Abwei- chung hiervon ist aber in verschiedenen Jahren nicht unbedeutend gewesen; so war z. B. im Jahre 1829 die mittlere November- Temperatur nicht völlig 4 Grad R. Wärme, hingegen im Jahre 1852 ein wenig über 6 Grad R. Wärme. Im November er- höht sich die Erdoberfläche durch die directe Sonnenbestrahlung nur noch höchstens bis auf 20 Grad R. Vorherrschend sind die Südwestwinde und diese verursachen feuchte, trübe, nebelige Atmosphäre. Die Electricitäts-Erregung ist sehr gering, in den unteren Luftschichten zwar stärker, jedoch in den Niederflügel (Regen oder Schnee) noch schwächer, als im October. In der Pflanzenwelt tritt Ruhe ein, nur bei gelinder Witterung wach- sen noch Schwämme und Moose. Von den Zugvögeln sind nur noch die Krametsvögel und die Wispeldrosseln in der zweiten Hälfte des Monats zu erwarten. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen die Tages Temperatur gelinde und der Himmel nur leicht bewölkt sein; gegen Mitte der Woche wird eine stärkere Trübung des Himmels stattfinden, worauf Niederschläge und in den letzten Tagen wieder rauhe Witterung folgen werden. Barometrisch.

Der siebente allgemeine sächsische Baugewerkerntag ist als eine der letzten großen Wanderversam- lungen dieses Jahres am 17., 18. und 19. d. M. unter einer Theilnahme von 400 Mitgliedern in Leipzig abgehalten worden, und schon die Bedeutung der Stadt und ihre reichen Schätze bot namentlich für die entfernten Bewohner der Provinz einen überaus lohnenden und reichen Mittelpunkt ihres Zusammen- seins und eine besondere Anziehungskraft für alle den baugewerkschaftlichen Interessen zugewandten Herzen. Die Hauptstätte der Leipziger großen Zusammenkünfte, das glänzende schon jetzt wieder in neuer und interessanter Vergrößerung begriffene Schützenhaus wurde auch für die sächsischen Baugewerker und deren aus den entfernteren norddeutschen Bundesgebieten, aus Berlin, Potsdam, Breslau, Jena, Oera u. zu Aller Freude erschienenen Gäste zu einer willkommenen Stätte ihrer geschäft- lichen Verhandlungen, wie ihres hauptsächlich geselligen Zu- sammenseins. Im Trianon, dem neuen vom Localcomitee schon geschmückten Saalbau, fand am Abend des 17. die gegenseitige Begrüßung der Mitglieder unter sich statt. Die in den Seiten- localitäten und den ansehnlichen Gallerieräumen arrangirte mit dem Baugewerkerntag verbundene Ausstellung älterer im Archiv des Stadtraths zu Leipzig aufbewahrte Meisterstücke Leipziger Baugewerker vom 16. Jahrhundert an, von neueren Prüfungsarbeiten, Plänen, Modellen und andern Facharbeiten der Vereinsmitglieder sowie von für das Bauwesen zu ver- wendenden, oder mit demselben in sonstiger Beziehung stehenden Materialien und Hilfsarbeiten war in seiner Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit besonders geeignet, das vorzugsweise gesellige Zusammensein dieses Abends geistig zu heben und die Verfam- melten für die Verhandlungen des folgenden Tages würdig vor- zubereiten. Diese Verhandlungen boten unter der Leitung des Vorsitzenden, des Herrn Baumeister Riedelmann in mehreren Vorträgen des Interessanten gar Mancherlei. Wir erwähnen hier nur den Vortrag des ebenfalls als lebenswichtigen Cha- rakteristisches, Professor Heuchler aus Freiberg über die Frage, ob und in wie weit den früheren Völkern die Benutzung des Eisens möglich gewesen wäre, wenn sie mit dem jetzigen Stand- punkte der Verwendung desselben bekannt gewesen wären, ferner die Vorträge des Ingenieur Cramer über die Verwendbarkeit des Gußeisens, des Herrn Director Jodet über die ausgestellten Leipziger Baugewerkermeisterstücke als mehreren Jahrhundert- des Herrn Dr. Mothes über die Baumerke und die Bauleist. Leipzig, u. des Herrn Baumeister Staris über die Lehnanstalt für Gewerbetreibende in Leipzig. Leider gestattet der Raum dieser Wäster nicht, umständlicher auf das Gehörte und Gesehene ein- zugehen, vielmehr müssen wir auf die in Kurzem über den diesjäh- rigen Baugewerkerntag erscheinende Denkschrift des Vereinsdire- ctors verweisen. Es genügt in dieser Beziehung hier zu er- wähnen, daß die den Baugewerker dargebotenen geistigen, sach- wissenschaftlichen Gaben jedenfalls von der Bedeutung waren, um den den Wanderversammlungen hin und wieder gemachten Vorwurf, es werde das höhere geistige und sachwissenschaftliche Element von dem der Gefelligkeit überwuchert, für die Leip- ziger Baugewerkerversammlung mit Entschiedenheit nur umso- mehr zurückweisen zu können, als auch die zahlreichen, den Bau- und sonstigen Kunstwerken der Stadt gewidmeten Excursionen und Besichtigungen hierbei noch mit in die Waagschale zu legen sind. Die geselligen Vereinigungen, das Concert am Begrüßungs- abende, das in jeder Beziehung glänzende Festmahl mit seinem zahlreichen Toasten und Liebert, der bis gegen Morgen wäh-

S,
teur.
ntar und
ntlichtung
u au der
Nr. 31.
ube, incl.
erfertigen
4 Schm.,
Benflorat,
der Erde
on Dres-
ahl. oder
den
. Exped.
lfen.
einer Kr-
nde Con-
rey
eden.
Schäuf-
age in zu
nehmen.
Nr. 23
hen
in freund-
ig, erste
in 10. mit
freundl.
2 part. u.
te.
e 28.
dem Rind-
er neae-
tbl. an-
tem Stab-
schloßes,
an,
einfachen
litter, in
ud, von
tler, von
eterlob-
ube, mit
efannt
zu
tefel-
erg,
e 28.
he,
Damen
schaltloer
en Brillen
solin von
t,
splan 4.
ie.
gut einot-
des Ge-
der loert
lebe man
en Buch-
Speise-
schacht-
gen, loert
m 10. 7.
bank
bergerstr. 3.
kauf.
M. G.
M. unterm
eisen; das
schicht m
und durch-
e, 20 Jun-
e hochsteine
r. unad-
schärer bei
Dresden.
ch.
Reumatt
schiff meln
er erhält
er es d'os
jeden We-
Opern-
obte beim
Dobestrafte.
Belehnung
be bei Hrn.
den mit
sen: große

rende Ball, die Festfahrt in circa 60 Wagen durch die neuen
Staatsstraße und das Rosenholz, nach dem Schloßpark zum
dem Hochreservoir, die Vorstellung der Oper Rienzi im neuen
Theater löten nicht minder eine reiche Mannichfaltigkeit und
den vielfachsten Stoff freundlicher Erinnerungen an die Welt-
stadt Leipzig und den 7. allgemeinen sächsischen Baugewerk-
tag. Der Erbauer der Gölzthalüberbrückung, G. Stadirector
Doh ist zum Ehrenmitglied des Vereins, Bauplan zum nächst-
jährl. in Versammlungsort bestimmt worden.

— In mehreren Nummern des „Flügel aus Sachsen“,
welcher vermuthlich bei der sündigen Menschheit das gleiche
Schicksal wie die Fabel hat — nämlich das, nicht vor den
Doomer Nachrichten gelassen zu werden — fand man kürzlich
mehrere Annoncen, worin sich ein junger Kaufmann welcher
den Herrn Jesus lieb hat“ als Verkäufer für ein Detailgeschäft
empfiehlt. Eine lombische Referenz: „Hoffentlich hat der Mann
sonst keine andere „Lille“ Liebe, und kann wohl ganz gut sein;
es ist aber jedenfalls wunderbar, daß derselbe diese in keinem
fachlichen Zusammenhange mit einem Tuch- und Manufactur-
waaren-Geschäft en detail“ stehende Liebe als Referenz aufsieht.

— Nachdem man sich über die Sachverhältnisse mit Ver-
bei dem Baue des Interimstheater aufgefundenen Geldsumme
den verschiedenartigsten Vermuthungen hingegeben hatte, wird
nun jetzt von glaubwürdiger Seite versichert, daß der recht-
mäßige Eigentümer zu dem Gelde bereits gefunden sei. Ver-
breitert beträgt beläufig 473 Thlr. und bildet die ungefähre
Hälfte einer Summe, welche am 28. December 1839 einem
hiesigen Kaufmann R. aus seinem Geschäftslocal, Ecke des
Altenstrasses und der Schreibergasse gestohlen worden ist.
Es haben damals die umfassendsten Erörterungen in Betreff
dieses Diebstahls stattgefunden und sollen dieselben auch zur
Entscheidung des Verdes, jedoch nicht zur Wiederfindung des von
ihm theilweise vergrabenen Geldes geführt haben. Hiernach
widrigt sich auch die früher von uns gebrachte Mittheilung,
daß sich unter dem aufgefundenen Gelde einige Münzen aus
den 40er Jahren befunden hätten. Das aufgefunden Geld
wird der Wittve des längst verstorbenen Besizers, welche
mit irdischen Gütern nicht gesegnet sein soll, ein willkommener
Nothpfeffer sein.

— In Leipzig wurde am 28. Vormittag in einer Wirt-
schaft auf der Ulrichstraße der von Berlin aus Rüdiger ge-
wordene Kassenbote Köhler festgenommen. Von den unterschla-
genen 1725 Thlr. befanden sich noch etwa 1400 Thlr. in
seinem Besitz; auch wurde in seinem Leberrocke ein scharf ge-
schliffenes doppelstelliges Pistol vorgefunden. An einer augen-
scheinlichen Absicht, von dem Wordinstrument Gebrauch zu ma-
chen, wurde er rechtzeitig verhindert.

— Wochen-Repertoire der Concerte vom 1. bis
6. November. Montag: Erste musikalische Akademie von Geißlich,
Müller und Hagen im Hotel de Bologne. — Dienstag:
Erste Quartett-Akademie von Weidmann, Ademann, Meinel und
Sarajowski im Hotel de Bologne. — Mittwoch: Concert von
Ortmann im Hotel de Sage. — Donnerstag: Viertes Abon-
nement Concert der 1. musikalischen Kapelle und des Hoftheaters
im Hotel de Sage. Billet-Ausgabe bei Bernhard Friedel,
Schloßstraße 17.

— In Langwolsdorf bei Stolpen wurden am 26. d.
in kurzer Zeit die Wohngebäude der Hausbesitzer Gschner und
Berger ein Raub der Flammen. Große Gefahr drohte auch den
Wohngebäuden des Freizutobesizers Gempel, die in nächster Nähe
sich befinden. Der eingetretene Südwind schlug glücklicherweise
die Flammen nach einer anderen Seite hin.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlung am 30. October
Seltens wird ein Angeklagter einen so üblen Eindruck machen,
als der heutige, nicht etwa deshalb, weil er hartnäckig trotz
aller Verdachtsmomente das ihm beigemessene Verbrechen leugnet,
sondern weil er beharrlich den Weg des Listers verfolgt, ob-
gleich er offenbar aus guter Familie stammt und durch seine
Antworten die genossene gute Erziehung documentirt. Richard
Paul Wegel ist in Schönfeld geboren, zählt gegenwärtig 23
Jahre, lernte als Decomom und Kaufmann und hat wegen
Eigentumsverbrechen nicht nur drei Mal Gefängniß, sondern
auch bereits drei Mal Arbeitshausstrafe verbüßt und steht ihm
die Verbüßung einer einjährigen Zuchthausstrafe, die ihm vom
Bezirksgericht Chemnitz zuerkannt ist, noch bevor. Er ist an-
geklagt, eine Menge einfacher Diebstahle und Betrügeereien in
den Monaten December 1868 bis März 1869 begangen und
außerdem Bedrohung und thätlicher Beleidigung gegen seine
Beliebte sich schuldig gemacht zu haben. Angeklagter betrieb
das Diebsgewerbe handwerksmäßig, indem er in verschiedenen
Wasshöfen des Landes übernachtete und am Morgen nach be-
gangenen Diebstahle an seinen Stubengenossen oder in dem
Nachbarzimmer das Weite suchte. Am 24. December 1868
sternachte Wegel im hiesigen Gasthause zu den drei Schwänen
und entwendete am frühen Morgen des ersten Feiertags sei-
nem Stubengenossen, einem Herrn Keil aus Freiberg, nicht
nur das Portemonnaie nebst Baarschaft, sondern auch einen
braunen Ueberzieher und eine silberne Cylinderröhre nebst Kette
im Gesamtwerte von 28 Thlr. Die entwendeten Sachen
wurden vom Angeklagten theils verkauft, theils versteckt. Am
Morgen des 30. December verübte er in ähnlicher Weise einen
Diebstahl in einem Gasthause zu Tharandt; einem dort mit
ihm eingekleideten Gesshändler Schneider aus Rössen entwendete
er ebenfalls das Portemonnaie mit Inhalt und noch sämmtliche
Kleidungsstücke bis auf die Hosen herab. Verlester hat seinen
Verlust auf 37 Thlr. 27 Ngr. angegeben. Am 19. März war
Wagen und der dortige Gasthof zur Stadt Leipzig der Schau-
tag seiner Thätigkeit. Ein Galanteriewaarenhändler Herrmann
aus Wilsdorf (?) wurde um ein Portemonnaie mit 7 Thlr.
und einen goldenen Ring, Wert 2 Thlr., bestohlen. Am
Morgen des 25. März haß Wegel im hiesigen Gasthause zum
Oesterreichischen Hof einem Lehrer Ubricht aus Geising dessen
sämmtliche Baarschaft von 24 Thlr. 24 Ngr. 4 Pf. nebst
Cigarrenetui und Wäsche. Am 28. März wurden dem Tele-
graphensecretär Köhne in Stadt Gölz zu Leipzig ein Winter-
überzieher, 1 seidenes Taschentuch, 1 Paar Handschuhe, 1 Sommercoed,
1 Paar dergl. Hosen und Wäsche durch Wegel in dem Augenblicke
entwendet, als das Zimmermädchen auf kurze Zeit das von
Köhne bewohnte Zimmer verließ. Auch diese Kleidungsstücke,
von Verlester auf 21 Thlr. 11 Ngr. geschätzt, sind von

Wegel theils verkauft, theils versteckt worden. Am 31. März endlich
war das letzte Opfer ein Decomom Ohrenberg in Stadt Nürnberg in
Chemnitz, dem außer Kleidungsstücken im Werte von über 11 Thlr.
ein Portemonnaie mit mindestens 4 Thlr. Inhalt von Wegel
entwendet wurde. Der Angeklagte gesteht diese Diebstahle,
welche er außer dem in Leipzig in der Zeit verübt haben will,
während die Verlester noch schliefen, unumwunden zu, sowie auch
die geringfügigen Diebstahle in Stadt Nürnberg in Chem-
nitz im grünen Baum in Leipzig und im österr. östlichen Hofe
hier. Er gesteht ein, dort unter fremden Namen eingekleidet
und ohne Bezahlung der Bede fortgegangen zu sein. Wegel
hatte auch eine Geliebte in Königstein. Mit dieser machte er
eines Tages eine Partie nach Dresden. Auf dem Dampfschiffe
von Dresden nach Pirna ärgerte sich Wegel, daß seine Aus-
wähle auch mit Andern, als mit ihm sprach, er soll sie da-
mit Erwürgen bedroht haben. Angeklagter meint, die That-
sache wäre richtig, aber er sei angekränkt gewesen, und die
Drohuna habe er nicht ernsthaft gemeint. In Pirna kam es
bei dem Schuhmacher Barth wiederum zu einem Wortwechsel
zwischen Wegel und seiner Geliebten, und hier soll er in an-
getrunkenen Zustande seine Geliebte in böser Absicht am Halse
angepaßt, genügt und als diese um Hilfe rief, in den Finger
gebissen haben. Auch dieser Anlagepunkte ist der Angeklagte
in vollem Umfange gefählig, so daß eine Verurteilung von
Schöffen zur Verbüßung nicht stattfand. Staatsanwalt Reide-
Eisenlauf beantragte auf Grund der Obstandnisse die nachdrück-
liche Bestrafung des Angeklagten, welche auch von Seiten des
Verichtshofes auf 3 Jahr 6 Monate 2 Wochen Zuchthaus fest-
gesetzt wurde.

Zagegeschichte.

Berlin, 30. October. Kurz vor Schluß der Zeitung
geht und das um 10½ Uhr Abends gefällte Urtheil in dem
Prozesse wider Jastrow zu. Der Wahrspruch der Geschwornen
lautet nach einer Beratung von nur 25 Minuten: Ja, der
Angeklagte ist schuldig der Nothjucht wie der vorsätzlichen und
überlegten Körperverletzung. Des versuchten Mordes wurde
er nicht schuldig erkannt. Mit Rücksicht auf die große Brutal-
ität des Verbrechens wurde Jastrow zu 15 Jahren Zuchthaus
verurtheilt. (Ber. 34.)

Glogau, 23. October. Unser Ort hat die berechtigte
Eigentümlichkeit, meist nur in militärischen Dingen von sich
reden zu machen. So wird jetzt wieder folgender Vorfall ge-
meldet: Am Montag Vormittag um 10½ Uhr erbeute die Last
von einem so furchtbaren Knalle, daß die Fenster in vielen
Häusern stürzten. Unmittelbar darauf folgte dichter Pulverdampf
die den Wällen am Preussischen Thore zunächst liegenden
Straßen, namentlich die neue Bahnhofstraße, und einzelne
schwere Holzstücke fielen in der am Preussischen Thore liegenden
Wall- und Grünstraße auf den Boden. Die Ursache dieser
Detonation war die von den Pionieren auf dem neuen Glacis
vorgewommene Uebung, eine Pallisadenreihe zu sprengen. Wenn
auch durch einen glücklichen Zufall kein Mensch auf der Straße
verletzt worden ist, so sind doch einige Häuser in der Wall-
straße durch die bis in die Stadt geschleuderten Pallisadenstücke
beschädigt worden. Man sollte meinen bemerkt unbedeutender
Weise der „Niederst. Anz.“ dazu, daß doch so viel Mühsicht
auf die Bewoher einer Festungsstadt, die an und für sich schon
durch die sie einengenden, den Verkehr hemmenden Wälle zu
leiden haben, genommen werden müßte, daß man sie nicht noch
mit Experimenten in Schrecken setze, die möglicher Weise für
Gut und Leben schädlich einwirken können, wie dies Factum
deutlich zeigt, da sich ja dergleichen Uebungen ganz leicht und
ohne Gefahr für Stadt und Einwohner auf dem entfernteren
Artillerie Schießplatze vornehmen lassen.

München, Freitag, 29. October, Abends. Ein Erlass
des Ministers des Innern an die Präsidenten der Kreisregier-
ungen, welcher die Notice der Wahlbezirksänderungen darlegt
und auf die ultramontanen Agitationen hinweist, schließt: Die
Regierung müsse es als ihre dringendste Aufgabe erachten, ver-
eint mit den Liberalen den ultracatholisch demagogischen Tendenzen
und Extremen vorzubeugen. (Dr. 3.)

Wien, 29. October. Die „Wiener Abendpost“ bekräftigt
die gelungene Verstärkung und Verproviantirung des Forts
Dragalj. In den zweitägigen Gefechten zählte man an Todten:
Hauptmann Raabe, Oberleutnant Reicha, Leutnant Strauß
und 19 Soldaten. Verwundet wurden 64, vermisst werden 3
Mann. Auch die Proviantcolonne erlitt einige Verluste. Die
„Abendpost“ warnt vor Mittheilungen aus nicht authentischen
Quellen und weist die Unzuverlässigkeit der Nachricht von einer
angeblichen Eroberung des Forts Dragalj und Cerkwoice durch
die Insurgenten nach. — 30. October. Die „Neue fr. Presse“
will telegraphisch aus Konstantinopel erfahren haben, daß die
Porte den österr. Truppen den Durchzug durch türkisches
Territorium und dessen Benutzung für militärische Ope-
rationen gestattet habe. (Dr. 3.)

Paris. Der Hofstaat der Königin Isabella ist, wie
gemeldet wird, in voller Auflösung begriffen. Isabella geht
mit ihrem Gemahl und dem Prinzen von Asturien nach Rom
und es ist wahrscheinlich, daß sie nicht nach Paris zurückkehren
wird. Sie ist sehr schlecht auf das Tuilerien-Cabinet und
speziell auf den Kaiser zu sprechen, da ihren Hoffnungen auf
eine Unterstützung für die Thronbesteigung ihres Sohnes durch-
aus nicht entgegen worden. Vor nicht gar langer Zeit hat
sie Napoleon III. eine Denkschrift überreichen lassen, worin ent-
wickelt wird, in wie fern die Napoleonische Dynastie und Frank-
reich selbst bei der Restauration interessiert seien. Das Schrift-
stück ist nicht nur unbeantwortet geblieben, sondern die Kö-
nigin selbst ist nicht empfangen worden, als sie sich, während
der Besetzung des Kaisers, in St. Cloud einfand, um einen
Bescheid zu holen. Daher die üble Laune, aus der Isabella,
ihrem Charakter gemäß, kein Hehl zu machen weiß.

Rem-Hork, 28. October. Das unterm 13. October
von Hamburg abgegangene Postdampfschiff „Allemania“ ist
heute wohlbehalten hierher angekommen. (Bericht von Adolph
Hessel in Dresden.)

* Man schreibt aus Rom, 20. October: Die Concilegäste
mehren sich und es wird immer lebendiger in der Stadt. Des-
wegen aber nimmt dieses Leben einen ganz eigenthümlichen

Charakter an, der zu der socialen Stellung der Betheiligten
nicht passen will. So ist heute Rom voll von einem Scandal,
in dem ein paar eben zum Concil angelommene französische
Priester eine fatale Rolle spielen. In einem Wagen durch die
Straßen der Stadt fahrend, kamen sie, wie ein Spagvogel
meinte, über einen gewissen Punkt des Kirchenrechts in Streit,
in Folge dessen der eine von ihnen den Wagen halten ließ
und seinen Gegner mit den Füßen aufs Gränzlische zu bo-
arbeiten anfang. Der nahm diese Art wissenschaftlicher Debatte
vorerst ganz ruhig hin, als ob sich so etwas von selbst
verstände, plötzlich aber schien ihm die Geduld gerissen, denn er
griff in seinen Busen und holte eine Waffe heraus, mit der
er nun seinem Angreifer so energisch zusetzte, daß derselbe sich
halb genöthigt sah, von der Offensive zur Defensiv überzugehen
und die Zuschauer, welche sich alsbald um die interessan-
te Gruppe versammelt hatten, allen Ernstes fürchteten, die Sache
müßte ein tragisches Ende nehmen. Glücklicherweise aber war
die Gefahr nicht so groß, denn die priesterliche Waffe bestand
in nichts Anderem, als in einem Crucifix!

* Ein Geheimniß. Das „Fremdenblatt“ erzählt aus
Wien: „Ein nach dunkler, aber fürchterliches Geheimniß waltete
über den Plänen, auf denen die Häuser in der Siebensternstraße
standen, die von der Tramway eingeleßt und von der Wiener
Baugesellschaft demolirt worden sind. Man sagt, daß diese
Häuser in früherer Zeit sich keines guten Rumors erfreuten.
Vor einigen Tagen, als die Arbeiterleute zur Aushebung der
Grundmauern schritten, entdeckten sie in dem Erdreich über und
unter den Kelleräumen menschliche Gebeine und sieben Skelette
und auf einem derselben auch ein Rebaillon sammt der Kette.
Ferner wurden zwei Särgen mit menschlichen Gebeinen ausge-
hoben, welche im Keller unter einem aus Ziegeln gebauten
Bogen standen und eingemauert waren. An den Schädeln
aller dieser Gebeine waren die Zähne vollständig. Die Be-
wohner der Nachbarschaft erinnern sich, von ihren Großeltern
gehört zu haben, daß auf dem Platze, wo die Skelette und Ge-
beine ausgegraben wurden, einst ein über berühmtes Gasthaus
stand, in welchem sich nur Dober, Falschspieler und lüderliche
Dirnen aufhielten, welche Spieler und Männer in ihre Wärme
lockten, die dann verschollen sein sollen. So viel wenigstens
weiß man, daß an dieser Stelle niemals ein Friedhof ge-
standen hat.“

* Die irischen Patrioten und der Whisky.
Eines der irischen „nationalen“ Blätter hat sich seit einiger
Zeit Mühe gegeben, das beste Mittel ausfindig zu machen, um
England für die Wiffhandlung der Schwärternisse zu krahen.
Unter Anderem schlägt es vor, daß jeder Patriot, welcher Eng-
land wirklich so haßt, wie es gehört zu werden verdient, keinen
Whisky mehr trinken soll, da dessen Bereitung von der Regie-
rung stark besteuert ist. Wenn die Idee auch nicht originell
ist — sie erinnert an die Agitation gegen den Juckerconsum
und andere Producte der Sklaenarbeit — sie verdient von
den „Patrioten“ erstlich in Erwägung gezogen zu werden.
Aber es steht leider zu befürchten, daß die Mehrzahl sich ihr
gefelliges Glaschen nur unter ganz ungewöhnlichen Umständen
abstulpen würde — ist es doch unentbehrlich, um den Patrio-
tismus in den kommenden Niedertagen warm zu halten.

* Die armen Eunuchen. Die Fürstin M. Wetter-
nich? — erzählt „Figaro“ — fragte kürzlich Demil-Polcha,
ob er noch immer Eunuchen in seinem Serail hatte. — Mein
Gott, ja, antwortete dieser. — Es ist doch erstaunlich, meinte
hierauf die Fürstin, ich begreife wohl, daß man sich früher
dergleichen hielt, aber diese Menschenklasse hätte sich doch nicht
fortpflanzen müssen.“

* Die Fabel vom invaliden Kuchlein.
Zwei Hähne schlugen sich. In blinder Rath
wüthend voll der Ramin, es fiel aus ihren Klügeln
Wohl manche Feder, noch zu besserem Gut,
Und ach dann wohl marcher Tropfen Blut,
Nichts konnte ihre Luft am Kauein jägeln.
Ein Kuchlein, das von ngeleider gereth
In diesen Kampf, wie leicht das wohl geschleht,
Derter dabel ein Wein, ward invalide
Und adertren in neuer Jählichkeit
Die Weiden waren dann der Jählichkeit milde.
Und adertren in neuer Jählichkeit
Die Freunde sah, und nach ganz kurzer Zeit
Besuchten liebevoll sich die zwei Hähne.
Das war ein Jubel!

Doch des Kuchleins Wilt
Umstorte bei dem Schauplatz eine Thranen,
„Wer lebt,“ sprach's trübe mit mein Wein zurück?
Woral.

Wenn sich die Kriegesherren zu Gatte laden,
Besteht das Volk sich deutlich seinen Schaden!
* Ein chinesischer Bischof und Schirmfabrikant
auf dem kaiserlichen Concil. Das Concil führt unter
Anderem auch einen chinesischen Bischof nach Europa, nämlich
Herrn Denis Faurie, apostolischer Vikar von Kong-Tschou, ge-
bürtig von Bordeaux und seit 19 Jahren in China stationirt.
Faurie erhielt seine Ausbildung im Institut der auswärtigen
Missionen in Paris und lehrte aus Anlaß des Concils zum
ersten Male nach Europa zurück. Der Bischof trägt einen lan-
gen schwarzen Anzeblort und Schurrbart à la mode des
Cardinals Nihilien, so wie auf dem Scheitel den geflochtenen
Zopf der Söhne des „himmlischen Reiches“. Außer dem chine-
sischen Kopfputze hat der Bordeauxer Prälat auch das chinesi-
sche Costüm angenommen, über welchem er ein goldenes Kreuz trägt.
Faurie hat in China ein Asyl für Waisenlinder gegründet, für
dessen Unterhalt er ganz allein sorgen muß. Da nun dieses
Institut sehr theuer kommt und der Bischof kein Millionär ist,
hat er sich der industriellen Thätigkeit zugewendet und ist ein
Parapluie-Fabrikant geworden. Seine Fabrik prosperirt; sie
beschäftigt eine große Anzahl Arbeiter. Der Bischof wird bis
zum Beginn des Concils seinen geflochtenen Zopf abnehmen (?),
seinen Bart aber beibehalten. Er wird Frankreich, Belgien und
Holland besuchen, wo er Sammlungen zu Gunsten seines Wai-
senhauses zu veranstalten gedenkt.

* Vom Ohrfeigenbaum der Erkenntniß. Ein
Dechant im Kreise Hünfeld gab in der Kirche einem jungen
Mädchen, als dasselbe nicht aufstehen konnte, um einem Herrn
Platz zu machen, drei Ohrfeigen. Was sollen denn nun eigent-
lich die armen Mädchen thun? Wenn sie sich trauen lassen,
werden sie geohrfeigt, und wenn sie sitzen bleiben wollen, eben-
falls. U. K. n. g.

